

Jahrg. 1869.

Nr. XIII.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 13. Mai.



In Verhinderung des Präsidenten führt Herr Hofrat Freiherr v. Ettinghausen den Vorsitz.

Das w. M. Herr Prof. Dr. Fr. Rochleder in Prag über sendet eine Abhandlung: „Ueber das Amidocumonitri“ von Herrn Dr. Ed. Czum pelik.

Herr Prof. Dr. L. Pfaundler in Innsbruck übermittelt „Untersuchungen aus dem physikalischen Laboratorium der Universität Innsbruck“, und zwar: 1. „Versuche zur Bestimmung des calorischen Aequivalents der Elektricität“, von Herrn F. Kiechl, und 2. „Ueber die Siedepunkte der Schwefelsäurehydrate bei verschiedenem Drucke“, von Herrn Lorenz Hämmerle.

Das w. M. Herr W. Ritter v. Haidinger berichtet über eine an ihn gelangte Mittheilung von Herrn Professor Dr. Adolph Kenngott in Zürich. Sie bezieht sich auf einen Dünnschliff einer Meteorsteinprobe von Knyahinya, welche derselbe darstellte, mikroskopisch untersuchte und nun beschreibt und die wichtigsten Ergebnisse durch Zeichnungen erläutert. Die Nachricht ist uns um so werthvoller, als für die Meteorsteine von Knyahinya, obwohl in unserem eigenen Vaterlande Oesterreich-Ungarn vor drei Jahren am 9. Juni 1866 gefallen, eine eingehende Forschung in die Structur noch nicht vorliegt, eben so wenig als eine chemische Analyse, zu welcher v. Haidinger übrigens schon ein paar Mal selbst Stoff mitgetheilt hatte.

Kenngott schreitet in seinen Untersuchungen von zweifacher bis dreissigfacher Vergrösserung fort, welche letztere von ihm die günstigste genannt wird, in einigen Fällen bis zu den Linearvergrösserungen von 200, 330, 740 und 900. Er unterscheidet deutlich zweierlei mehr durchsichtige Silicate, das eine klar, farblos und rissig, von peridotischer Natur, das andere etwas weniger durchscheinend, mehr grau und augitisch, wahrscheinlich Enstatit, dieses letztere häufig streifig mit linearer Bildung. Dazu noch ein dunkelgelbes Mineral in ganz kleinen Theilchen. Ferner nur untergeordnet dreierlei ganz undurchsichtige, nämlich Eisen, Troilit und noch ein schwarzes, das oft selbst diese metallischen Theilchen einsäumt, die auch wieder öfter die Silicate einsäumen. Letztere erscheinen nämlich immer in mehr und weniger rundenlichen oder eckigen abgerundeten Massen von der verschiedensten Grösse.

Eine Theorie über die Entstehung legt Kenngott nur in so weit vor, dass er einige Aehnlichkeit mit Kugeldiorit findet, in der Masse kleinkörnig, kugligkörnig, man möchte sagen oolithisch, obgleich der Ausdruck nicht ganz passt. Er schliesst, „dass die Masse des Meteoriten sich in sich krystallinisch entwickelte“ und „nicht als ein Agglomerat getrennt gebildeter Körperchen anzusehen ist.“

Man ersieht aus Allem, dass beide Silicate gleichzeitig zur Krystallisation gelangten, und dass je nach Umständen das eine oder das andere um gewisse Centren sich anhäufend, kugelige Bildung veranlassten und dass solche kugelige Gebilde dem ganzen Stein ein gewisses oolithisches Aussehen verleihen.

v. Haidinger bemerkt dazu, dass diese mehr krystallinische Entwicklung neben einander wohl gewiss gleichzeitig erfolgen konnte, während doch keine Einwendung dagegen erhoben werden kann, dass noch eine lange Zeitperiode vorangehen konnte, welche viele Wandlungen umfasst haben dürfte, während welcher, was jetzt mit dem Ausdrucke getrennter Körperchen bezeichnet wird, selbst noch nicht so weit entwickelt war als wir sie jetzt beobachten. Krystallinische Bildung umfasst gewiss immer den Begriff des Allmälichen, das selbst eine längere Zeitperiode erheischt.

Das w. M. Professor E. Suess legt eine Abhandlung von Dr. A. Manzoni vor über die Fauna zweier Ablagerungen, welche